

„Hier wohnte Abraham Bronkhorst“

GEDENKEN Erste Esenser Stolpersteine für Familie vom Gemeinde-Vorbeter – Die Eltern wurden ermordet, die Söhne überlebten

VON JULIA DITTMANN

ESENS – Vier kleine Messingplatten, jeweils zehn mal zehn Zentimeter groß, erinnern bald an die Familie Bronkhorst. An Abraham und seine Frau Dora sowie ihre Söhne Herman und Bernard – sie wohnten bis 1933 in der Burgstraße 8 in Esens, im heutigen August-Gottschalk-Haus. Dann floh die kleine Familie nach Holland.

In Sobibor ermordet

Doch die Judenverfolgung der Nationalsozialisten erreichte Abraham und Dora Bronkhorst auch dort. Sie wurden interniert, 1943 in das Konzentrationslager Sobibor deportiert und ermordet. Der letzte frei gewählte Wohnort von im Holocaust vertriebenen und ermordeten Juden ist der Ort, an dem Stolpersteine verlegt werden – am 18. März erstmals in Esens.

Der Ökumenische Arbeitskreis Juden und Christen in Esens hat recherchiert. „Zu Familie Bronkhorst war uns nur wenig bekannt“, berichtet Jens Ritter, Vorsitzender des Arbeitskreises. Abraham Bronkhorst war Nachfolger von August Gottschalk in der jüdischen Gemeinde Esens. Er betete in der Synagoge vor, führte rituelles Schlachten durch und war Religionslehrer.

1933, als die antijüdischen Gesetze der Nationalsozialisten zu schlimm wurden, ging die Familie in die Niederlande. „Schon dazu gab es widersprüchliche Angaben“, sagt Ritter. Die Frage, die den Arbeitskreis vor allem umtrieb: Was geschah mit den Söhnen Herman und Bernard Bronkhorst?

Enkel ausfindig gemacht

Es war Chronist Gerd Rokahr, der zur Geschichte der Juden in Esens geforscht hat, der den Namen Bronkhorst ausfindig machte. „Der Name tauchte im Musikarchiv von Stift



Bernard (links) und Herman Bronkhorst überlebten die Judenverfolgung in den Niederlanden und Frankreich.

Lambach in Den Haag auf“, erzählt Rokahr. So kam nach und nach ein Kontakt zustande – zu Robin Bronkhorst. Er ist der Sohn von Herman Bronkhorst und Enkel von Abraham. „Im Musikarchiv ist Bernard Bronkhorst erwähnt, der jüngere Sohn von Abraham“, sagt Jens Ritter. Beide Söhne des Ehepaars Bronkhorst überlebten. Bernard Bronkhorst schuf in den 1980er-Jahren ein Musikstück, das alte und neue jüdische Musik verbindet: „Mechaye Hametim: Lasst die Toten wieder leben.“

Die Geschichte von Bernard Bronkhorst und seiner Familie hat sein Neffe Robin in einer Kurzbiografie festgehalten. „Es gab autobiografische Schriften

von Bernard, die Robin gelesen und nacherzählt hat“, sagt Ritter. So wurde mehr und mehr bekannt über die Familie, die von 1928 bis 1933 in Esens wohnte. Jetzt besteht reger Kontakt zu Robin Bronkhorst und seiner Schwester. „Sie wollen bei der Stolpersteinverlegung für ihre Familie im März kommen“, sagt Jens Ritter. Bereits im Februar wollen die Enkel des ehemaligen Esenser Vorbeters in die Bärenstadt kommen und den früheren Wohnort ihrer Eltern und Großeltern kennenlernen.

Die Steine werden von Künstler Gunter Demnig direkt am August-Gottschalk-Haus verlegt, wo die Familie damals wohnte.



Abraham und Dora Bronkhorst. Der jüdische Vorbeter und seine Familie lebten von 1928 bis 1933 im August-Gottschalk-Haus in Esens.

BILDER: ARCHIV

WAS DAZU NOCH WICHTIG IST

Wie Bernard und Herman überlebten

ESENS/DIT – Bernard und Herman Bronkhorst entkamen – im Gegensatz zu ihren Eltern – der systematischen Ermordung von Juden durch die Nationalsozialisten. Bei Kriegsausbruch 1939 lebte die Familie in Amsterdam. Sie war arm, jeder versuchte, mit Gelegenheitsjobs Geld zu verdienen.

Bernard organisierte der Familie ein Versteck, das sie aber nicht nutzte. Alle Familienmitglieder versuchten außerdem, so steht es in Robin Bronkhorsts Biografie über seinen Onkel Bernard, Ausnahmege-

nehmigungen zu erhalten, um der Deportation zu entgehen. Die Eltern schafften das nicht.

Herman fand eine Stelle im Jüdisch-Portugiesisch-Israelitischen Krankenhaus (PIZ), Bernard wurde Fahrradfahrer in der Staffel des Judenrats. Als er sein Fahrrad verlor, arbeitete auch er im PIZ. Als die Lage verzweifelter wurde, floh Herman Bronkhorst nach Frankreich. Er fand dort Arbeit und kam mit gefälschten Papieren für seinen Bruder zurück. In Frankreich arbeitete Bernard in einem deutschen Militärkrankenhaus.

Dabei halfen ihm sein Deutsch und die blauen Augen. Als die Alliierten Frankreich einnahmen, wurde er Kriegsgefangener und kam erst 1945 frei.

Herman war nach Amsterdam zurückgekehrt und trat nach Kriegsende in die Armee ein. Erst jetzt erfuhren die Brüder, dass ihre Eltern ermordet worden waren. Herman heiratete 1945 seine Freundin Ruth van Dam. Bernard wohnte zwar ebenfalls mit einer Freundin zusammen; sie heirateten aber nicht und bekamen keine Kinder.